

Klangfarben der Spätromantik

Sigfrid Karg-Elert

Léon Boëllmann

Marco Enrico Bossi



Helmut Binder, Bregenz, an der Anthon-Feith-Orgel von 1925
in der Pfarrkirche St. Marien, Berlin-Friedenau

„Klangfarben der Spätromantik“

haben wir die Orgelmusik auf der vorliegenden CD genannt, herausgegeben aus Anlass der vor 100 Jahren am 11. Oktober 1914 benedizierten Pfarrkirche St. Marien.

Deren Orgel wurde zwar in den Kriegsjahren konzipiert, erlebte aber wegen der Wirtschaftskrise in den 1920er Jahren die Einweihung erst 1925, gleichzeitig mit der feierlichen Konsekration der Kirche am 15. November.

In der Musik wird der Gattungsbegriff „Spätromantik“ für einen Zeitraum benutzt, der etwa zwischen 1860 und 1920 liegt. Um die Wende 1900 gibt es bereits Schnittpunkte mit den ersten aufkommenden Experimenten von Expressionismus in der Malerei.

So schreibt der Hausorganist an St. Marien, Dr. Robert Knappe, in seinem Beitrag zum Booklet: „Die Orgel eignet sich besonders gut für Kompositionen der deutschen Romantik und Spätromantik (Mendelssohn, Karg-Elert, Rheinberger, Liszt, Reger, u. a.), aber auch barocke und französische Werke sind gut darstellbar.“

Die Zusammenfügung von Werken der drei Komponisten Enrico Bossi (*1861 – 1925), Italien, Léon Boëllmann (*1862 – 1897), Frankreich, und Sigfrid Karg-Elert (*1877 – 1933), Deutschland, in etwa zur gleichen Zeit geboren, mit wohl gleichem Zeit- und Lebensgefühl, spricht für die gute Auswahl der Interpreten durch den Gastorganisten Helmut Binder aus Bregenz, der die Werke anlässlich einer Tagung

der Karg-Elert-Gesellschaft in St. Marien vor geraumer Zeit vorgetragen hatte.

Am Beispiel der Drei Pastelle (op. 92, 1911) von Karg-Elert lässt sich am ehesten die Verwandtschaft zwischen Musik und Malerei der Zeit erkennen: Grandiose Charakterstücke in ausgefallenen Tonarten von ausgeprägt phantasievoller Eigenart, in denen heterogene ariose Melodik, Tonmalerei, Toccatenhaftes, Choralartiges usw. zu überzeugender Einheit verbunden sind.

Dazu Karg-Elerts Sinfonische Kanzonen op. 85 (1910 ff) in episch-dramatischer Breite, innerlich wie äußerlich ein Zug zur Monumentalität, zu orchestraler Klangpracht und gewaltigen Ballungen, eben bewusst in die Nähe zur klassischen Sinfonik gerückt.

Unterhaltsam und locker die übrigen Stücke auf dieser CD. Mit den sog. „Händelvariationen“ hat Karg-Elert erneut die charakteristische Farb-Palette der Orgel ausgemalt.

Diese Edition möchte die bis jetzt offensichtlich im Schatten anderer spätromantischer Berliner Orgeln stehende historische Anton-Feith-Orgel in das Rampenlicht der Öffentlichkeit rücken.

Man darf aus künstlerischer Sicht gespannt sein, wann und wie die legendenhaften „Farbenklänge“ der Orgel weitere Initiativen auslösen!

Horst Brauner
Berlin, im September 2014

Klangfarben der Spätromantik

Helmut Binder, Bregenz, an der Anthon-Feith-Orgel von 1925
in der Pfarrkirche St. Marien, Berlin-Friedenau

- 1 **Sigfrid Karg-Elert (1877 – 1933)** 6:03
„Händel-Variationen“
- 2 **Marco Enrico Bossi (1861 – 1925)** 4:42
Toccata di Concerto, op. 118/5
- 3 **Léon Boëllmann (1862 – 1897)** 3:50
Allegretto con moto aus: „Deuxième Suite“, op. 27,2
- 4 **Sigfrid Karg-Elert** 12:30
Sinfonische Kanzone es-Moll, op. 85/1
- 5 **Marco Enrico Bossi** 6:23
Scherzo g-Moll, op. 49/2
- 6 **Sigfrid Karg-Elert** 5:56
Pastell H-Dur, op. 92/1
- 7 **Sigfrid Karg-Elert** 4:56
Pastell e-Moll, op. 92/2
Sigfrid Karg-Elert – Sinfonische Kanzone c-Moll, op. 85/2
- 8 **- Fantasie, Kanzone** 5:25
- 9 **- Passacaglia** 5:44
- 10 **- Fuge** 3:06
- 11 **Léon Boëllmann** 5:02
Final-Marche aus: „Deuxième Suite“, op. 27,4
- 12 **Sigfrid Karg-Elert** 7:52
Pastell Fis-Dur, op. 92/3

TT 72:52

Disposition der Orgel in der Pfarrkirche St. Marien, Berlin-Friedenau

Erbaut 1925 von Orgelbau Anthon Feith, Paderborn.

Elektrische Ton- und Registertraktur, die Windladen sind Kegelladen.

Die Orgelpfeifen befinden sich vollständig in zwei (General-)Schwellwerken in zwei Turmkammern (mit Ausnahme der tiefen Oktav von Nr. 48). Alle Prospektpfeifen sind außer besagter Ausnahme stumm.

Schwellwerk I / Untere Ebene / Spieltisch-Empore		Großpedal		Schwellwerk II / Obere Ebene / Pfeifenwerk im Kirchturm	
I. Manual Hauptwerk				II. Manual	
17 Bordon	16'	1 Majorbass (akust.)	32'	33 Lieblich Gedackt	16'
18 Prinzipal	8'	2 Prinzipalbass	16'	34 Geigenprinzipal	8'
19 Flaut major	8'	3 Subbass	16'	35 Hohlflöte	8'
20 Fugara	8'	4 Violoncello	8'	36 Quintatön	8'
21 Gemshorn	8'	16 Piffaro	4' + 2'	37 Äolina	8'
22 Oktave	4'	5 Hintersatz	5f.	38 Vox celestis	8'
23 Rohrflöte	4'	6 Posaune	16'	39 Harfenprinzipal	4'
24 Quinte	2 2/3'	7 Horn	8'	40 Konzertflöte	4'
25 Superoktave	2'	8 Schalmey	4'	41 Quintflöte	2 2/3'
26 Kornett	2-3f.	9 Koppel III / Ped.		42 Flageolett	2'
27 Mixtur	5f. 2'	10 Koppel II / Ped.		43 Terzflöte	1 3/5'
28 Trompete	8'	11 Koppel I / Ped.		44 Scharffmixtur	4f. 1 1/3'
29 Clairon	4'			45 Trompette harmonique	8'
30 Koppel III / I				46 Oboe	8'
31 Koppel II / I				47 Koppel III / II	
32 Koppel II / I (super)	4'				
(mehrheitlich ausgebaut in II)					

3 freie Kombinationen (als Schalter unter I. Man. sowie Pistons)

2 Schwelltritte (Elektrifizierung der Steuerung der Schwellwerke und Neuabdichtung der Schwelljalousien 2009 durch Orgelbau Stockmann, Werl)

Walze

Pistons für alle Koppeln (korrespondierend mit Registerwippen)

Tutti

Celesta an

Walze ab

Zungen ab (Einzelabsteller über III. Man.)

Manualumfang C - g''', Pedal C-f'

III. Manual		Kleinpedal	
48 Prinzipal minor	8'	12 Kontrabass	16'
49 Lieblich Gedackt	8'	13 Oktavbass	8'
50 Gamba	8'	14 Gedecktbas	8'
51 Salizional	8'	15 Viola	4'
52 Flöte	4'	(Koppeln Nr. 9-11 vom Großpedal wirken auch für Kleinpedal)	
53 Violine	4'		
54 Ital. Prinzipal	2'		
55 Quinte	1 1/3'		
56 Sesquialtera	2f.		
57 Bassetthorn	16'		
(d-g''', durchschlagend)			
58 Vox humana	8'		
59 Tremulant (für II und III)			
Celesta	8'		
(Piston, C bis c''', pneumatisch angesteuert)			



Die Anthon-Feith-Orgel der Pfarrkirche St. Marien, Berlin-Friedenau

Der Paderborner Orgelbauer Anthon Feith errichtete die ursprüngliche Orgel in St. Marien im Jahr 1925.

Das weiche, grundtönige Klangideal ist ebenso wie das zugehörige Pfeifenmaterial der meisten Register glücklicherweise bis heute erhalten geblieben. Im Jahr 1979 erfuhr das Instrument vom Berliner Orgelbauer Arndt Stephan eine klangliche Umgestaltung im damals üblichen neobarocken Stil, was auch eine Anpassung der Disposition und des Pfeifenmaterials bedeutete. Außerdem wurde die ursprünglich vollpneumatische Orgel (Kegellade) teil-elektrifiziert (Register- und Tontraktur) und ein neuer Spieltisch errichtet.

Die Orgel eignet sich besonders gut für Kompositionen der deutschen Romantik und Spätromantik (Mendelssohn, Karg-Elert, Rheinberger, Liszt u. a.), aber auch barocke und französische Werke sind gut darstellbar.

Das Instrument verfügt über 3 Manuale (Klavaturen), 51 Register (Klangreihen) und ca. 3.500 Pfeifen. Eine bautechnische Besonderheit liegt darin, dass die Orgel eigentlich aus zwei unabhängigen Orgeln besteht, die sich in zwei getrennten, übereinanderliegenden bau-

lichen Bereichen im Inneren des Kirchturms befinden. Die aus dem Kirchraum heraus sichtbaren Pfeifen des Orgelgehäuses sind stumm und dienen nur der Dekoration. Sämtliche Pfeifen der beiden Teilorgeln sind jeweils in einem Schwellwerk eingeschlossen. Das bedeutet, dass mit zwei Fußritten am Orgelspieltisch die Lautstärke der gesamten Orgel – gesplittet in Oberwerk und Unterwerk – stufenlos gesteuert werden kann. Dies eröffnet zahlreiche klangliche Gestaltungsmöglichkeiten, wie sie sonst in nur wenigen Orgeln, insbesondere in Konzertsälen, verfügbar sind. Der Schwellmechanismus wurde im Jahre 2009 elektrifiziert und renoviert.

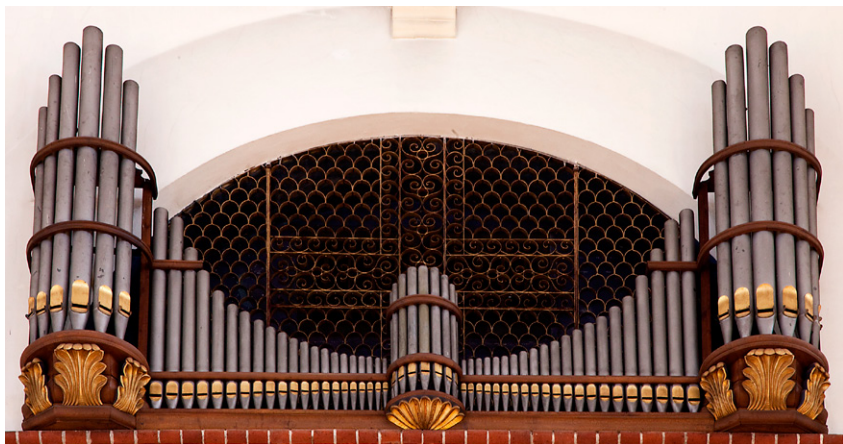
Detaillierte Informationen zum Klangaufbau sind in der Disposition der Orgel zu finden. Für den Organisten ist klanglich konzeptionell er-



schwerend, dass der Spieltisch frontal vor dem Klangauslass des Unterwerks steht. Dadurch nimmt er den Klang des Unterwerks relativ laut und direkt wahr, während die gespielten Töne des Oberwerks erst mit akustikbedingter Verzögerung aus dem Kirchraum bei ihm ankommen, zudem relativ leise und indirekt. Der Organist hört sich also selbst deutlich schlechter als die Kirchenbesucher, zudem noch akustisch in sich verzerrt. Es bedarf einiger Übung und Gewöhnung, um auf dem Instrument von St. Marien überzeugend spielen zu können. Wenn diese Routine jedoch eingetreten ist, dann bereiten die zahlreichen alten Grundstimmen, die

vielen streichenden Register und die charakteristischen Zungenstimmen in der weiten, halligen Kirchenakustik dem Zuhörer und Spieler eine große Freude!

Dr. Robert Knappe



Helmut Binder wurde am 1.8.1961 in Bregenz geboren. 1976 bis 1980 Studium am Bregenzer Konservatorium (Aldo Kremmel, Günther Fetz). 1980 bis 1988 Studium an der Wiener Musikhochschule bei Noël Flores (Klavier) und Peter Planyavsky (Orgel).

1985 Konzertdiplom Orgel. 1988 Konzertdiplom Klavier. Lehrtätigkeit in Dornbirn. Seit 1980 Konzerttätigkeit auf beiden Instrumenten, Schwerpunkt Orgel.

Organist an der Bregenzer Herz-Jesu-Kirche. Künstlerischer Leiter der Konzertreihe „Musik in Herz Jesu“ und des Orgelzyklus in der Pfarre Mariahilf in Bregenz.

Mitglied im Redaktionsteam für das Orgelbuch David, mit neuen geistlichen Liedern (Verfasser einiger Orgelsätze). Mitglied der diözesanen Orgelkommission in Vorarlberg. Chorleiter in St. Kolumban in Bregenz. Mehrfacher Preisträger bei nationalen Wettbewerben.

1986 Förderungsgabe des Landes Vorarlberg. Konzerte im Rahmen der Bregenzer Festspiele, im Rahmen des internationalen Festivals Schubertiade, im Wiener Stephansdom, im Rahmen des internationalen Orgeltages im Radiokulturhaus in Wien.

Konzerte im Rahmen der Franz Schmidt-Tage. Konzerte in Deutschland, Schweiz, Italien, Israel, Türkei etc. Radioaufnahmen beim Österreichischen und Saarländischen Rundfunk.

CD-Produktionen mit namhaften Verlagen in Österreich und Deutschland.



Auswahl von JUBAL-CD-Produktionen 2013 und 2014



